



**Freida Pinto**, 26, ambitionierter Hollywood-Star aus Indien („Slumdog Millionär“), wird ihr Beauty-Queen-Image nicht los. Ihr Einsatz als Palästinenserin in Julian Schnabels „Miral“ fiel bei den Filmfestspielen in Venedig durch (Kritikerurteil: „Fehlbesetzung“); über ihren Auftritt in Woody Allens neuem Film „You Will Meet a Tall Dark Stranger“ („Du wirst einen großen dunklen Fremden treffen“) schreibt das „New York Times Magazine“, ihre Rolle sei wenig mehr als „importierte Tapete“. Was nicht einmal der Regisseur wirklich bestreitet. „Sie ist das perfekte obskure Objekt der Begierde“, sagt Woody Allen. „Sie ist genau das, was ich gern sehen würde, wenn ich aus dem Hinterhofenster meines Hauses in Manhattan schaue.“ Das Ex-Model trotz den Verrissen. Der Pro-Palästinenser-Film etwa sei nun mal kontrovers. „Ich sehe das nicht nur als tolle Möglichkeit, mich als seriöse Schauspielerin zu beweisen“, sagt Pinto mit Schönheitsköniginnenpathos, „sondern um auf der Welt etwas zu bewegen.“

beitet und die Kinder erzieht, findet, ihr Mann habe auf schlechte Berater gehört. Frauen, behauptet sie, würden sich nicht so leicht von Worten verführen lassen. „Asim musste auf die harte Tour lernen.“

**Christopher Lauer**, 26, politischer Geschäftsführer der Piratenpartei, hat Schereereien mit der von ihm eingeführten On-

line-Basisdemokratie. Seit neuestem koordiniert das Programm „Liquid Feedback“ die innerparteiliche Meinungsbildung der 12000 Mitglieder. Registrierte Nutzer können – für alle sichtbar – auf der Website Anträgen zustimmen oder eigene formulieren. Verfechter von geheimen Wahlen wollten dies verhindern und strengten ein Schiedsverfahren an. Lauer,

Freund auffällig gemusterter Sakkos und schneller Netzkommunikation, bat den Schiedsrichter daraufhin, ihm das Urteil doch schon vor der offiziellen Bekanntgabe zuzutwittern. Der flapsig formulierte Wunsch führte zu einem der ersten Anträge auf seiner frisch aus der Taufe gehobenen Online-Plattform: eine Ordnungsmaßnahme gegen Lauer. Die Initiative fand jedoch zu wenig Unterstützer. „Die Masse ist eben klug“, so der Piraten-Chef erleichtert.



Lauer

HANNIBAL HANSCHKE / DPA

**Katie alias KT Tunstall**, 35, schottische Liedermacherin, wundert sich über das aggressive Marketing ihrer Pop-Konkurrentinnen. Shakiras „She Wolf“-Video habe sie überrascht wegen der Explizitheit der Posen. „Shakira hat viele junge Fans, und ich glaube, dass solche Szenen kleine Mädchen ganz schön verwirren“, sagt die Sängerin, der 2006 der Brit-Award „Beste Solo-Künstlerin“ verliehen wurde. Sie halte Sex für einen wichtigen Bestandteil von Musik und habe gerade selbst ein „sexy“ Musikvideo gedreht für ihre neue Single „Fade Like a Shadow“. Ärgerlich werde es jedoch, wenn der weibliche Körper „als Sexobjekt“ die Musik verdränge. Außerdem pocht Tunstall auf Gleichbehandlung der Geschlechter. Einem Mann würde man Posen wie Shakiras verbieten. „Wenn ein Typ in einer hautengen, fleischfarbenen Hose seinen Penis in die Kamera stoßen würde, wäre das bestimmt nicht erlaubt“, mokiert sich Tunstall. „Warum ist es bei einer Frau okay?“



Tunstall

SIPA / ULLSTEIN BILD